

ELEMENTE DER ERNEUERUNG CHRISTLICHER INITIATION HEUTE

Impulse zur Reflexion und Diskussion

1. Die Dringlichkeit des Problems

1.1 Wir stehen in einer tiefgehenden - wahrscheinlich nicht umkehrbaren - Krise der herkömmlichen Prozesse christlicher Initiation. Man kann behaupten, daß heute nur ein sehr kleiner Teil derjenigen, die sich auf den Weg zum Christsein machen, tatsächlich zu einem Christsein im Vollsinn des Wortes kommt.

1.2 Das Problem ist mit Dringlichkeit und Ernst anzugehen angesichts seiner Bedeutung und des Einsatzes, der auf dem Spiel steht. Läßt man den Dingen ihren Lauf, geraten die Zukunft der Kirche und die Glaubhaftigkeit des Christentums in Gefahr.

1.3 Das Problem ist in seiner ganzen Umfänglichkeit und in der Vielfalt seiner Aspekte und Elemente anzugehen. Es geht nicht darum, nur die Sakramentenpraxis oder die Katechese oder die Strukturen der religiösen Sozialisation zu erneuern oder zu ändern. Es ist vielmehr das Ganze des Prozesses oder der Prozesse christlicher Initiation, das neu zu bedenken und als globales und umfassendes Projekt christlicher Initiation für die Kirche von heute aufzubereiten ist.

2. Elemente für eine "Typologie" der Modelle christlicher Initiation

2.1 Sehr schematisch kann man sagen, daß die verschiedenen in kirchlicher Vergangenheit und Gegenwart auftauchenden Formeln christlicher Initiation sich irgendwie auf zwei Grundtypen oder Modelle zurückführen lassen: das vom Katechumenat her inspirierte Modell (Modell "Katechumenat") und das mit dem Begriff der Sozialisation verbundene Modell (Modell "Sozialisation").

2.2 Das Modell "Katechumenat" ist historisch am überzeugendsten realisiert in der Katechumenatsordnung des 3. Jahrhunderts; es besteht wesentlich aus einer schrittweisen Annäherung und Verinnerlichung, die vermittels der Bekehrung, der Vertiefung des Glaubens und der Stationen des christlichen Lebens bis zur vollen Eingliederung in die kirchliche Gemeinde durch die "Sakramente der christlichen Initiation" führt: Taufe, Firmung und Eucharistie. Dies kann als ein Prozeß der Akkulturation (Übergang von einer Kultur zu einer anderen) und der Verinnerlichung einer Subkultur (bezüglich der Kontinuität oder des Bruches mit dem vorherrschenden kulturellen Ambiente) beschrieben werden.

2.3 Das Modell "Sozialisation" ist in Europa vom 5. Jahrhundert an vorherrschend geworden. Es versteht christliche Initiation als einen langen Prozeß religiöser Sozialisation und Erziehung, der mit der Säuglingstaufe beginnt und sich entsprechend der Möglichkeiten des zunehmenden Alters entwickelt; er stützt sich auf die Sozialisationskraft der Familie, der Schule und der Gesellschaft und mündet gewöhnlich in den Empfang der Sakramente der Buße, der Firmung und der Eucharistie. Dies kann beschrieben werden als Prozeß der Inkulturation (im Sinne zunehmender Verinnerlichung des kulturellen Gutes des eigenen sozialen Erbes).

2.4 Beide Modelle haben in der Geschichte ihre Gültigkeit bewiesen und in hervorragender Weise christliche Reifung ermöglicht. Keines von beiden aber ist vollkommen und frei von Risiken und Mängeln. Man denke etwa an den Verfall des Katechumenates im 4. und 5. Jahrhundert oder an die chronische Klage über die religiöse Unwissenheit der Christen in der Moderne oder an die heute fortschreitende Entchristlichung usw.

2.5 Die Übersicht über die heutige pastorale Praxis zeigt zwar eine vergleichsweise größere Vielfalt von verschiedenen Modellen, die aber mehr oder minder schlüssig auf die oben beschriebenen beiden Hauptmodelle zurückgeführt und entsprechend eingeordnet werden können.

2.5.1 Die heute vorherrschende pastorale Praxis der christlichen Initiation geht auf die herkömmliche Matrix des Modells "Sozialisation" zurück, jedoch korrigiert und verbessert, um die Wirkung des erzieherischen Einflusses zu verstärken und die Schwächen einer der Situation nicht mehr entsprechenden Praxis zu überwinden.

Spielarten dieses Modells sind zum Beispiel:

2.5.1.1 Verbesserungen im liturgischen und katechetischen Bereich, vor allem durch die Einführung von Vorbereitungszeiten auf den Sakramentenempfang und durch die größere Sorgfalt, die auf die Feier der Sakramente verwandt wird.

2.5.1.2 Streckung und Vertiefung der Phasen der Reifung im Glauben, indem die Reihenfolge des Sakramentenempfangs (vor allem Buße und Firmung) geändert und der Zeitpunkt des Empfangs hinausgeschoben wird bis in die Adoleszenz (oder ins Jugendalter).

2.5.1.3 Verstärkung der Glaubensunterweisung über die herkömmliche Phase der katechetisch-sakramentalen Unterweisung hinaus, vor allem im Alter der Adoleszenz.

2.5.2 Im letzten Jahrhundert, vor allem aber seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, haben sich in der Kirche Formen der christlichen Initiation entwickelt, die deutlich vom Modell "Katechumenat" inspiriert sind, so zum Beispiel:

2.5.2.1 Modernere Formen der Wiedereinführung des Katechumenates im eigentlichen Sinn des Wortes (für erwachsene Taufbewerber), sei es als missionarisches Katechumenat in einigen jungen Kirchen (in Afrika und Asien), sei es in Ländern mit alter christlicher Tradition (vor allem in Frankreich).

2.5.2.2 Ausweitung der katechumenalen Hinführung auf Personen, die zwar getauft sind, aber weder Katechesen erhalten noch Sakramente empfangen haben (vorgesehen im "Ritus initiationis christianae adultorum").

2.5.2.3 Eigentümliche Formen eines Katechumenates der Neu-Initiation für früher zum Sakramentenempfang zugelassene und im Glauben unterwiesene Personen als Wiederaufnahme einer Initiation, die theoretisch schon stattgefunden, aber praktisch sich nicht ereignet hat (vgl. die verschiedenen Formen des sogenannten "spanischen" Modells des Erwachsenenkatechumenates).

2.5.2.4 Einführung von "katechumenalen" Elementen oder Dimensionen in die dem Typus "Sozialisation" nächststehenden pastoralen Praxisformen (vgl. die verschiedenen "itinerari catecumenali" der italienischen Bischöfe; die "katechumenalen" Projekte bezüglich Erstkommunion, Firmung, Trauung; die mehr oder minder systematische Verwendung des Adjektives "katechumenal" usw.). N.B. Die genannten verschiedenen Modelle sind in kontinuierlicher Linie vorstellbar, je nach ihrer Nähe oder ihrer Entfernung von den Extremen der beiden Basis-Modelle: "Sozialisation" und "Katechumenat".

2.5.3 Wenn wir eine globale Wertung der oben aufgelisteten verschiedenen Formen versuchen, so kann man von - mehr oder weniger geglückten - Versuchen sprechen, dem schwierigen Problem der christlichen Initiation näherzukommen, jedoch in im Grunde partieller oder gar auf bloße Augenblicksbedürfnisse abgestellten Weise. Hierbei wird keine umfassende und noch weniger eine definitive Antwort auf die Grundfrage heutiger christlicher Initiation erkennbar.

2.5.3.1 Insbesondere die Formen christlicher Initiation, die sich am Modell "Sozialisation" orientieren oder ihm folgen, zeigen deutlich grundsätzliche Mängel:

- vor allem, weil in unserer säkularisierten und pluralistischen Gesellschaft der Nährboden für das Gelingen des religiösen Sozialisationsprozesses im herkömmlichen Sinn nicht mehr da ist. Es genügt nicht, in Teilbereichen Verbesserungen oder Anpassungen zu tätigen, die im Grund nicht die Natur des Modells verändern;
- schließlich, weil in einer vom Grund aus dynamischen Zeit, die charakterisiert ist durch einen fortlaufenden Rhythmus tiefgreifender Veränderungen, ein Sozialisierungsprozeß nicht genügen kann, der von Haus aus eher zur Konservierung der Vergangenheit als zu innovatorischen Veränderungen taugt.

2.5.3.2 Andererseits muß man auch sehen, daß die neuen Formen des Modells "Katechumenat", auch wenn sie unbestreitbare Vorteile enthalten, nicht ohne Grenzen und Unklarheiten sind (besonders wenn die Wortbedeutung des "Katechumenalen" nicht genügend beachtet wird oder wenn von einer fiktiven Initiation bei Personen, die schon im Glauben unterwiesen sind, gesprochen wird).

Häufig haben sie den Charakter des Partiellen, Elitären (gelegentlich fast "Sektiererischen"); und sie können schwerlich als die umfassende und befriedigende Antwort auf das Problem der christlichen Initiation betrachtet werden.

3. Elemente der Erneuerung christlicher Initiation

3.1 Eine erste Forderung: Pluralismus der Handlungsmodelle.

Die heutige Situation scheint zunächst - als erste Bedingung für pastorale Planung - Einvernehmen über eine Pluralität der Handlungsformeln der christlichen Initiation zu fordern. In der Tat

- sind die örtlichen Situationen sehr verschieden, sei es unter religiösem wie unter soziokulturellem Gesichtspunkt;
 - sind die Ausgangslagen für den Beginn einer christlichen Initiation sehr verschieden (Niveauunterschiede bezüglich der Sakramentenunterweisung, der religiösen Sozialisation, der Glaubensreife);
 - sind die Sozialisationsfaktoren (Familie, Gesellschaft, Gemeinde, Kirche) verschieden und ist ihr Einfluß im Initiationsprozeß unterschiedlich.
- Darum scheint es notwendig, daß die Gemeinden und Ortskirchen
- verschiedene Modelle christlicher Initiation entsprechend den personellen und den durch die Umstände am Ort gegebenen Situationen vorsehen und vorbereiten;
 - die entsprechenden Freiräume, Umstände und Institutionen - wenn notwendig - vorsehen und schaffen, in denen Menschen wirklich angehört und auf dem Weg christlicher Reifung begleitet werden können;
 - auch mögliche Formen vorsehen für die Zurückgewinnung oder für die Neu-Initiation von Christen, die theoretisch, aber nicht tatsächlich in den Glauben eingeführt sind.

Es scheint auch notwendig, zu betonen, daß - auch bei der Vielfalt operativer Formen - ein überzeugender Weg christlicher Initiation, der vor der Phase des Jugendalters zu Ende kommt, nicht denkbar ist.

Die konkreten Bedingungen unserer Gesellschaft erlauben es nicht, in jüngerem Alter die Reife und die Endgültigkeit der Entscheidung für den Glauben zu erreichen, die als wesentlich für einen echten Prozeß christlicher Initiation zu betrachten sind.

3.2 Eine zweite Forderung: Einheit und Ganzheit des Initiationsweges.

Auch wenn ein Weg christlicher Initiation auf verschiedene Weise verwirklicht werden kann, müßte er doch in jedem Fall eine relative Einheit und Ausgewogenheit unter den wesentlichen Elementen des Prozesses aufweisen:

Evangelisation und Katechese, Gebet und Sakramente, Gemeinschaftsleben, Engagement und Zeugnis im Leben.

Der alles umfassende und prägende Charakter der christlichen Eingangserfahrung - auch im Licht der geschichtlichen Überlieferung - fordert, daß die notwendigen Aspekte der christlichen Initiation nicht übergangen oder allzu sehr untereinander getrennt werden, vielmehr muß die ganze Breite eines christlichen Lebens entstehen.

Darum ist ein Projekt christlicher Initiation nicht zu verstehen, das nur aus katechetischen Unterweisungen oder aus sakramentaler Praxis oder aus verschiedenen Bildungsangeboten, jeweils abgelöst von der Ganzheit des Prozesses, bestünde.

Andererseits bedarf jeder Prozeß christlicher Initiation einer ihm entsprechenden Strukturierung und ist folglich zeitlich begrenzt. Schwieriger ist es dagegen, die Dauer zu bestimmen, die verschiedene Ansprüche berücksichtigen muß, je nachdem ob es sich um Erwachsene handelt oder um Menschen, die in der Entwicklung stehen:

- wenn es sich um ältere Jugendliche oder um Erwachsene handelt, könnte der Weg der Initiation sich dem Modell "Katechumenat" direkt annähern und vernünftigerweise in einer Zeitspanne von etwa 3 bis 4 Jahren zu Ende gebracht werden;
- handelt es sich dagegen um Kinder und/oder um Adoleszenten, dauert der Prozeß der christlichen Initiation verhältnismäßig lang, mindestens bis zur Schwelle des Jugendalters.

3.3 Der Ort der Sakramente in den Prozessen christlicher Initiation

Die mit den Initiationssakramenten verbundenen theologischen und pastoralen Probleme sind viele und schwierige. Ich beschränke mich hier auf einige Angaben und Handlungskriterien im Rahmen unserer Thematik.

3.3.1 Vor allem ist darauf zu verweisen, daß für eine angemessene Vorausplanung der christlichen Initiation eine erneute theologische Sicht der Sakramente notwendig ist, die es erlaubt, bestimmte Blockaden und Handlungsschwernisse der traditionellen Praxis zu überwinden.

Im einzelnen sind zu nennen: die enge Bindung zwischen Sakrament und Glaube, die Wiederbeachtung des zeichenhaften Charakters, die Einordnung des Sakraments in den breiteren Kontext der Sakramentalität der Kirche und des Wirkens des Geistes, die anthropologische Bedeutung der Feier der

Sakramente im christlichen Leben, usw. Ein adäquates Sakramentenverständnis würde es erlauben, sowohl die ritualistische Konzentration der christlichen Initiation auf das sakramentale Fakt als auch die praktische Marginalisierung der Bedeutung der sakramentalen Feier in den Initiationsprozessen zu vermeiden.

3.3.2 Was die Reihenfolge der Initiations sakramente anbetrifft, darf daran erinnert werden, daß die Einführung der Modelle des Typus "Sozialisation" in der Geschichte, in der Folge der allgemein gewordenen Praxis der Säuglingstaufe, neue Elemente hervorgebracht hat (besonders pädagogischer Art), die in die herkömmliche Reihenfolge der Sakramente (Taufe - Firmung - Eucharistie) einschneiden.

Man kann sagen, daß die herkömmliche liturgisch und theologisch richtig gesehene Reihung nur für das Modell des Typus "Katechumenat" zwingend ist; hier gibt es keine Gründe für die Veränderung der Reihenfolge Taufe - Firmung - Eucharistie.

3.3.3 Auch die Frage des Alters für den Empfang der Initiations sakramente ist geschichtlich bedingt durch die Verallgemeinerung des "Sozialisations"-Modells, vor allem in der Überlieferung der Westkirche.

In der heutigen Situation ist es schwer, exakte Altersangaben für den Empfang der Initiations sakramente zu machen. Dies gilt umso mehr, als man die Forderung nach Pluralität der Handlungsmodelle (s.o.) akzeptiert.

Vielleicht kann man die Grundsatzfrage und damit auch das Kriterium für die Praktikabilität dieses Problems so formulieren:

Die Initiations sakramente sollen so gefeiert werden, daß vor allem die ihre Bedeutung hervorhebende Einordnung in einen geordneten Prozeß der Reifung im Glauben und im christlichen Leben garantiert wird. Die vorrangige Beachtung kommt dabei nicht den Sakramenten, sondern dem Reifungsprozeß zu, in dessen Abhängigkeit Reihenfolge und günstigstes Alter für den Sakramentenempfang bestimmt werden können.

3.3.4 Besondere Aufmerksamkeit verdient das Sakrament der Taufe. Notwendig ist der Hinweis, daß die gegenwärtige Praxis der allgemeinen Säuglingstaufe unangemessen und falsch ist, nicht so sehr aus theologischen oder prinzipiellen Gründen, sondern wegen des Unterlaufens der kirchlich geforderten Mindestgarantien. Es sind darum strengere Anforderungen und mehr Verantwortlichkeit für die Spendung der Taufe anzumahnen, um nicht unaufhörlich in den Teufelskreis einer verfehlten Initiation der Christen zu verfallen. Als praktischer Hinweis könnte vielleicht schon jetzt verwiesen werden auf die Favorisierung verschiedener Modi, je nach Umständen: Säuglingstaufe, Verschiebung der Taufe, Taufe in mehreren Schritten...

3.3.5 Ein besonderes Wort verdient auch das Sakrament der Firmung. Man

weiß, welchen Erfolg in verschiedenen Ländern eine in ihrer Bedeutung für den Prozeß der christlichen Initiation erneuerte Firmpastoral hat. Die fast allgemeine Tendenz, den Empfang des Firmsakramentes bis zur Adoleszenz und darüber hinaus zu verschieben, ist bekannt. Auch wenn diese Tendenz nicht als die einzig mögliche Lösung verabsolutiert werden darf, so ist doch noch einmal zu unterstreichen, daß die Firmung wegen ihres theologischen und pädagogischen Gewichtes und wegen ihrer Einmaligkeit im Leben, eine Feier verdient, die nach Gestaltung und Alter der Firmlinge wirklich einen Höhepunkt im ganzen Initiationsprozeß darstellt.

3.4 Evangelisation und Katechese im Rahmen der christlichen Initiation

3.4.1 Die Evangelisation und die Katechese sind wesentliche Elemente eines jedweden Prozesses christlicher Initiation, denn sie sind hervorragende Mittel der Glaubenserziehung und der Reifung der Glaubenshaltung. Ihre Notwendigkeit und ihre Bedeutung erschöpft sich nicht in der Vorbereitung auf die Sakramente und in der Erfüllung von schulischen oder außerschulischen Lehrplänen, sondern sie sind verstärkt einzusetzen zur Unterstützung des der christlichen Initiation eigenen Prozesses der Reifung und der Vertiefung.

3.4.2 Unter den heutigen Umständen ist der Hinweis wichtig, daß die Evangelisation als Verkündigung und Vorstellung der christlichen Botschaft und als Einladung und nachdrückliche Ermunterung zu ihrer Annahme zum Wesenskern der christlichen Initiation gehört. So gesehen, darf sie weder ignoriert noch vorausgesetzt noch dem impliziten Spiel der Sozialisationsprozesse überlassen werden, sondern muß ausdrücklich bedacht, gewollt und unter die Zielvorgaben jedweden Prozesses christlicher Initiation eingereicht werden.

3.4.3 Die Katechese als das tragende Element jedweden Initiationsweges darf nicht überfrachtet werden mit Vorurteilen bezüglich der Orthodoxie oder der Vollständigkeit, sondern ist vor allem zu verstehen als Ort der Weitergabe von Glaubenserfahrung, als Erziehung zur Glaubenshaltung und als Initiation zu christlichem Handeln in Gesellschaft und Kirche. Die Initiationskatechese muß heute ihre Ziele, Inhalte und Methoden im Licht der Erfordernisse der christlichen Initiation und der neuen soziokulturellen Umstände neu überdenken. Es ist wichtig, daß sie nicht von den anderen Elementen der Initiation isoliert wird. Darüber hinaus darf ihre Funktion heute nicht vorwiegend als reproduktiv (im Sinne einer simplen Konservierung eines überkommenen Erbes) aufgefaßt werden, sondern vielmehr als innovatorisch, verändernd, im Dienste des erneuerten Ideals eines Christen, einer Gemeinde und einer Kirche.

3.5 Die zentrale Rolle der kirchlichen Gemeinschaft

3.5.1 Die christliche Initiation ist nicht denkbar ohne den bestimmenden Einfluß der ekklesialen Kommunität als verantwortlicher Träger, erzieherlicher Rahmen und letztlich Bezugspunkt des ganzen Prozesses. In diesem Sinn verbindet sich die Pastoral der christlichen Initiation notwendigerweise mit der allgemeinen Anstrengung der Erneuerung und der Veränderung der kirchlichen Gemeinschaften.

3.5.2 Ein Initiationsweg braucht heute eine Umgebung oder Strukturen, die für die heranreifenden Christen echte Bezugsgruppen, Orte prägender Erfahrungen und gültige Identifikationsprozesse ermöglichen. Unter dieser Rücksicht sind die möglichen Orte christlicher Initiation zu analysieren und neu zu bedenken: die Familie, die Schule, Gruppen und Verbände, die Pfarrei, kleinere Kommunitäten.

3.5.3 Von besonderer Bedeutung erscheint heutzutage die Rolle der kirchlichen Gemeinde in ihrer konkreten geschichtlich-zeitlichen Inkarnation und deshalb ist die Ermöglichung neuer Formen von Gemeinschaft dringend. Der Prozeß christlicher Initiation selbst muß die Förderung authentischer Formen kirchlicher Gemeinschaft zum Ziel haben. Die reale Existenz von überzeugender Gemeinde und die mitreißende Kraft eines genuinen Projektes christlicher Gemeinschaft sind entscheidende Faktoren für das Gelingen eines Initiationsweges.

3.5.4 Das Gleiche gilt für die weltweite kirchliche Gemeinschaft. Vielleicht kann man dafür halten, daß die Kirche von heute, wie sie ist und wie sie sich darstellt, eher ein Hindernis als eine Hilfe in der Realisation der Prozesse christlicher Initiation darstellt. In diesem Sinne muß die Pastoral der christlichen Initiation die Situation nüchtern zur Kenntnis nehmen und sich auch für eine Erneuerung der Kirche als tragendes Element ihrer Planung einsetzen.

Das bedeutet, daß die erzieherliche und pastorale Praxis der Kirche heute viel Mut, Glaube und Kreativität braucht. Ihr Ziel darf nicht nur sein, in die Kirche einzuführen, sondern zu versuchen, Kirche aufzubauen und zu verändern im Sinne des - noch nicht verwirklichten - ekklesiologischen Modells des Zweiten Vaticanums. Sie muß nicht nur gegenüber der Kirche der Vergangenheit und der Gegenwart treu sein, sondern auch und vor allem gegenüber der Kirche der Zukunft. Sie muß den Jugendlichen und den Erwachsenen unserer Zeit das begeisternde und überzeugende Ideal einer Kirche aufleuchten lassen, die in engerem Zusammenhang mit den biblischen Forderungen und mit der Erwartung unserer Zeitgenossen aufzubauen ist. Dazu wird unsere Pastoral wohl auch des von K. Rahner genannten "Tutoris-

mus des Wagnisses" bedürfen, der im Grunde der in handlungsorientierten Termini wiedergegebene Glaubensauftrag für Abraham und die Gläubigen aller Zeiten ist: "Zieh fort aus deinem Vaterland!"

Literatur

Alberich E., Art. Catecumenato, in: V. Bo u.a. (Hg.), Dizionario de Pastorale della comunità Cristiana, Assisi 1980, 123-133

Angelini G. u.a., Iniziazione cristiana e immagine di chiesa, Leumann (Turin) 1982

Borobio D., Proyecto de iniciación cristiana, Bilbao 1980

Concilium 15 (1979) H. 2: Strukturkrise christlicher Initiation

Concilium 20 (1984) H. 4: Die Tradierung des Glaubens an die nächste Generation

Falsini R., Iniziazione cristiana, Mailand 1975

Floristan C., Il catecumenato. Una chiesa in stato di missione, Alba ²1976

Gevaert I., Per un approccio corretto al tema "Diventare cristiani oggi", Leumann (Turin) 1983, 7-21

Groppo G., Itinerario di maturazione nella fede a dimensione catecumenale, in: Catechesi 43 (1974) H. 7, 35-39

Gy P.M., La notion chrétienne d'initiation. Jalons pour une enquête, in: La Maison-Dieu 132 (1977), 33-54

Vernette I.-H. Bourgeois, Seront - ils chrétiens? Perspectives catécuminales, Lyon 1975.

(Übers. Prof. Dr. A. Gleißner)

Prof. Dr. Emilio Alberich
Pont. Università Salesiana
1, Piazza Ateneo Salesiano
I-00139 Rom